



Kohle und Kultur

Katowice errichtet einen neuen Konzertsaal – und was für einen! Moderne Architektur und Spitzenakustik könnten den künftigen Sitz des Nationalen Polnischen Rundfunk-Sinfonieorchesters zu einer musikalischen Pilgerstätte machen. Marco Frei war in Polen vor Ort.

Eine dunkle, anthrazitfarbene Wand kann verstören. Sie kann auch wehtun, wenn sie schmerzlich an die eigene Geschichte erinnert. Doch Geschichte schafft Identität. Wer sie verdrängt, verliert und entfremdet sich. Deswegen hat Tomasz M. Konior die äußere Wand des Konzertsaals im Inneren des Gebäudes mit anthrazitfarbenem, dunklem Stein gestaltet. Er möchte eine Identität schaffen, mit seiner Architektur Geschichte und Ge-

schichten erzählen – hier, in Katowice, der einstigen Kohlenstadt im polnischen Schlesien in der Nähe von Auschwitz, dem größten Vernichtungslager der deutschen Nationalsozialisten.

Die dunkle Wand greift beide Aspekte auf. „Sie wurde sehr kontrovers diskutiert“, räumt der 33-jährige Architekt ein und lächelt verschmitzt. „Viele Menschen mögen die Assoziation mit den Kohleminen nicht, aber das gehört zu uns – zur Geschichte dieser Stadt.

Dieser neue Konzertsaal entsteht an dem Ort, an dem früher die größte Kohlemine in Katowice war. Sie wurde 2001 geschlossen, und jetzt soll dieser Ort der Kultur, Wissenschaft, Forschung und Naherholung gewidmet werden – ein öffentlicher Raum also, ein Kulturviertel im Herzen der Stadt.“ Konior führt durch das Gelände und den Rohbau des Gebäudes.

Auch für das Schlesische Museum entsteht in der Nachbarschaft ein neuer



Noch ist es eine gigantische Baustelle – bald schon wird es einer der beeindruckendsten Neubauten Polens sein: Nach Entwürfen des jungen Architekten Tomasz M. Konior entsteht derzeit in Katowice, im Herzen Schlesiens, ein neuer Konzertsaal, der dem Nationalen Polnischen Rundfunk-Sinfonieorchester als Heimstätte dienen soll. Dessen neuer Chefdirigent Alexander Liebreich hat sich schon einmal gütlich umgesehen.

Sitz, ein internationales Kongresszentrum wird folgen. Gleich daneben steht das „Spodek“, in dem Sportveranstaltungen und Events steigen. Das Gebäude aus den sechziger Jahren gilt als Wahrzeichen Katowices, es sieht wie ein UFO aus. Der neue Konzertsaal ist als neuer Sitz für das Nationale Polnische Rundfunk-Sinfonieorchester (NOSPR) gedacht, es zählt mit der Warschauer Philharmonie und der Sinfonia Varsavia zu den drei besten Orchestern Polens. Lange Jahre hatte Antoni Wit den Klangkörper geleitet, nun dirigierte Alexander Liebreich seinen offiziellen Amtsantritt beim Orchester als neuer Chefdirigent.

Liebreich, der auch das Münchener Kammerorchester leitet, ist der erste deutsche Dirigent seit dem Zweiten Weltkrieg, der eine nationale Institution dieses Ranges in Polen leitet. „Einige konnten zuerst gar nicht begreifen, warum ich Katowice ausgewählt habe“, sagt er. „Ich hatte ja auch ein Angebot im japanischen Osaka. Warum geht der nach Katowice? Auch weil hier ein neuer Spitzensaal entsteht. Eine solche Perspektive zu bekommen ist ein Geschenk.“ Die Eröffnung des neuen Saals ist für Herbst 2014 geplant. Von der Kohle zur Kultur, die Geschichte ist nicht neu: Im deutschen Ruhrgebiet hat man ebenso Erfahrun-

gen damit wie in Pittsburgh im US-Bundesstaat Pennsylvania.

Was aber erstaunt, ist, dass der neue Saal in Katowice nicht das einzige Projekt dieser Art in Polen ist. Abgesehen von kleineren Sälen und einer Philharmonie in Stettin stehen derzeit vor allem drei große neue Säle mit über 1.000 Plätzen im Rampenlicht. Sie alle entstehen in Südpolen, lassen die Hauptstadt Warschau, wo derzeit gar nichts in dieser Hinsicht läuft, ziemlich alt aussehen und folgen unterschiedlichen Philosophien. Aus Krakau ist bislang vor allem bekannt, dass hier ein Weinberg-Konzept im Saal verfolgt wird. Dabei befindet sich die Bühne in der Mitte, die Zuschauerränge steigen schräg an den Wänden auf.

In Wroclaw (Breslau) entsteht hingegen eine klassische rechteckige Schuh-schachtel. Hier agiert das Akustik-Büro Artec, das auch das KKL in Luzern sowie die neuen Säle im isländischen Reykjavik und kanadischen Montréal betreut hat. Katowice kann indessen mit Stolz darauf verweisen, dass es mit Yasuhisa Toyota den derzeit absoluten Star der internationalen Akustikszene gewinnen konnte. Seit 1977 arbeitet der Japaner für Nagata Acoustics, zu

seinen Meisterwerken zählen die Suntory Hall in Tokio, die Walt Disney Concert Hall in Los Angeles sowie die Säle in Kawasaki und Sapporo.

Zudem betreute Toyota den neuen Konzertsaal des Petersburger Mariinsky-Theaters, auch optimierte er das Opernhaus in Sydney und die Bamberger Konzert- und Kongresshalle („Sinfonie an der Regnitz“). Derzeit tüftelt der 1952 geborene Akustikdesigner, der selber Oboe und Klavier spielt, an der neuen Philharmonie in Paris, und nun ist bekannt geworden, dass er für Daniel Barenboim in Berlin einen neuen Saal für dessen West-Eastern Divan Orchestra konzipieren wird. Dass die Elbphilharmonie in Hamburg, die er ebenfalls akustisch verantwortet, immer tiefer im großen Strom zu versinken droht, ist nicht die Schuld von Toyota.

Was „polnische Verhältnisse“ sind, das macht derzeit vor allem Hamburg vor – mit immensem Imageschaden für die Klassikwelt insgesamt. In Katowice ging es hingegen Schlag auf Schlag: Vor nicht einmal fünf Jahren wurde der neue Konzertsaal beschlossen, und man ist bestens im Plan. Zwar wäre dieses Projekt ohne finanzielle Hilfe durch die

„Einige konnten gar nicht begreifen, warum ich Katowice ausgewählt habe“



Fotos: Marco Frei



Europäische Union (EU) nicht denkbar, die 60 Prozent der Kosten trägt; die höchst beeindruckende Vision in Katowice wurde aber von den Menschen vor Ort geboren. Und immerhin, der Rest der Summe sind polnische Gelder.

Nicht einmal 70 Millionen Euro soll der neue Saal kosten, was für ein Prestigeprojekt dieser Art mit fast schon garantierter Spitzenakustik erstaunt. Dass diese Summe überhaupt möglich ist, liegt nicht nur an der fehlenden Orgel, die später nachträglich eingebaut werden kann, sondern auch an der Geschäftspolitik von Nagata Acoustics. Da die Japaner im östlichen Mitteleuropa noch nicht vertreten sind, wollten sie sich eine Visitenkarte für diese Region schaffen. Deswegen sollen sie mit dem Preis etwas entgegengekommen sein, wie zu hören ist – zumal die Artex-Konkurrenz im nahen Wrocław (Breslau) aktiv ist. „Es

ist für uns natürlich ein ganz großer Erfolg, dass wir Toyota gewinnen konnten“, sagt Tomasz M. Konior.

Wem das wiederum zu verdanken ist, werden Konior und Joanna Wnuk-Nazarowa, die Managerin des Nationalen Polnischen Rundfunk-Sinfonieorchesters, nicht müde zu betonen: Der Pianist Krystian Zimerman hat die Kontakte zu Toyota hergestellt. „Ihm ist es zu verdanken, dass wir Toyota in Tokio treffen konnten“, erzählt Konior. Der sympathische,

aufgeschlossene junge Architekt hat in Katowice bereits den neuen Anbau der Musikakademie entworfen, mit kleinem Konzertsaal samt Echokammern. Für diese Lösung hatte er sich von der Sibelius-Halle im finnischen Lahti inspirieren lassen.

Der neue Saal in Katowice ist ein Gebäude im Gebäude und wird 1.800 Plätze zählen, mehr als im Kulturpalast, wo das

Orchester bislang sitzt. Anfang der achtziger Jahre ursprünglich als Parteitagsgelände entstanden, ist die Akustik hier suboptimal. Immerhin, die grünlichen Sessel im Publikum können eine sowjetische Patina in Italo-Look nicht wirklich verhehlen – das ist bizarr, aber originell. Neben einem großen Konzertsaal wird das neue Gebäude einen Saal für Kammermusik mit 300 Plätzen sowie Garderoben, Stimm-, Proben- und Diensträume für das Orchester beherbergen.

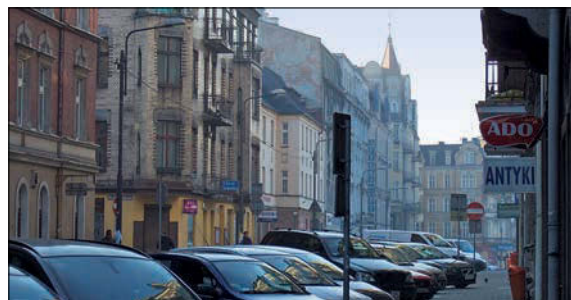
Und während Tomasz M. Konior durch den Rohbau des neuen Saals führt, verrät er weitere Details über das Projekt. „Unser Raumkonzept für den neuen Konzertsaal ist ein Mix aus Schuhkarton und Weinberg“, was für Toyota in dieser Form eine Neuheit ist. Denn normalerweise schwört dieser auf den Weinberg, den er gerade bei Sälen zwischen 1.500 und 1.800 Plätzen als „alternativlos“ bezeichnet. „Die akustische Planung ist hier zwar außerordentlich komplex

Die Vision von Katowice wurde von den Menschen vor Ort geboren

Katowice

Schon das Stadtwappen, ein schwarzer Eisenhammer auf gelbem Grund, verrät, wie die oberschlesische Metropole einst zu Wohlstand gelangt ist: Dank reicher Kohle- und Erzvorkommen florierten der Bergbau und die Schwerindustrie jahrhundertlang. In den letzten Jahren freilich, im Zeichen des Strukturwandels, siedelten sich immer mehr Elektroindustrie und Informationstechnik in der 300.000-Einwohner-Gemeinde an. Zu den kulturellen und touristischen Höhepunkten zählen das Schlesische Museum, das Schlesische Theater und – für Musikfreunde – der alle vier Jahre stattfindende Dirigierwettbewerb Grzegorz Fitelberg.





und kompliziert, aber bei Gelingen wird man mit herausragenden Ergebnissen belohnt“, verriet er in einem früheren Gespräch.

Dass das Raummodell von Katowice akustisch aufgehen wird, das hat der patientierte Test von Nagata Acoustics in einem Modell mit dem Maßstab 1 : 10 gezeigt. „Das war der erste Test dieser Art in Osteuropa“, freut sich Konior. „Ein Vergleich mit der Walt Disney Hall in Los Angeles und dem Saal in Sapporo ist sehr optimistisch und erfreulich.“ Nicht weniger optimistisch ist die Zukunft für das Nationale Polnische Rundfunk-Sinfonieorchester, wofür das neue Haus symbolisch steht. Natürlich ist in Polen wahrlich nicht alles Gold, was glänzt: Für NOSPR-Managerin Joanna Wnuk-Nazarowa ist die finanzielle Ausstattung des Orchesters eine besondere Herausforderung.

Dennoch wurde das Gehalt der Musiker vor sechs Jahren verdoppelt, und mit Alexander Liebreich kommt nun ein Chefdirigent, der den Klang des Orchesters entschlackt und ins Heute trägt, um zugleich programmatisch neue Akzente zu setzen – wie er es auch schon beim Münchener Kammerorchester geschafft hat. Für Konzertmeister Piotr Tarcholik steht fest, dass das Orchester eine sehr gute Perspektive hat. „Der neue Saal wird nicht nur für die Weiterbildung und Erziehung unseres Klangs wichtig sein“, betont er. „Wir hoffen natürlich, dass uns ausländische Top-Orchester be-

suchen werden, damit wir weiter wachsen und lernen können. Das ist für jedes Orchester und jede Stadt wichtig.“

Deswegen ist sich Tomasz M. Konior seiner großen Verantwortung bewusst. Er kommt aus einem polnischen Bergdorf, fährt gerne Ski, aber seine erste Leidenschaft ist die Musik. „Ich wollte Musiker werden, Pianist. Aber jetzt versuche ich, einen Raum für Musik zu machen.“ Er greift zu den Bauplänen und Entwürfen, blättert eifrig und zeigt die Fassade des künftigen Gebäudes mit dem neuen Konzertsaal. „Wir wollen schon ganz außen auf unser architektonisches Konzept hinweisen, eine Identität zu schaffen, die mit der Geschichte des Ortes zu tun hat“, erklärt er. „Deswegen werden wir die Fassade mit Backstein gestalten und lange, rote, ver-

tikale Striche hineinsetzen, denn das ist ebenfalls ein Teil unserer Geschichte.“

Konior verweist auf den Stadtteil Nikiszowiec, wo noch denkmalgeschützte „Familoeks“ stehen. Das waren Häuser aus Backstein für die Minenarbeiter und ihre Familien, in Katowice waren die Fensterrahmen traditionell rot gefärbt. „Wissen Sie, ich möchte nicht ein neues Symbol schaffen oder mir gar ein Denkmal setzen. Nein, mein Erfolg wäre es, wenn sich die Menschen hier gerne aufhalten und den Raum einfach völlig natürlich nutzen.“ Plötzlich hebt Konior den Arm und weist auf eine freie Fläche. „Dort hinten soll ein Opernhaus gebaut werden“, ruft er aus, der Baulärm über-tönt fast schon seine Stimme – „irgendwann einmal, dieser Platz ist jedenfalls schon dafür reserviert.“ ■

Alexander Liebreich

Der gebürtige Regensburger Alexander Liebreich startete seine Karriere als Assistent von Colin Davis und Roberto Abbado, ehe ihn Edo de Waart zum Radio Filharmonisch Orkest nach Hilversum holte. Als Gastdirigent trat er mit international bedeutenden Orchestern auf, ehe er mit der Spielzeit 2006/2007 das Münchener Kammerorchester übernahm. Daneben hatte er im Jahr 2003 eine Gastprofessur an der University of Music and Dance in Pjöngjang inne und ist seit 2011 künstlerischer Leiter des Tongyeong International Music Festival in Südkorea. Mit Beginn dieser Saison ist er künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Nationalen Sinfonieorchesters des Polnischen Rundfunks.



Foto: Thomas Rabsch/PR